

Landesarbeitsgemeinschaft **Erinnerungsarbeit** im Saarland

Liebe Mitglieder in der LAG Erinnerungsarbeit

Vorwort

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland,

„Seit dem Massaker der Terroristenorganisation Hamas gegen Israel fühlen sich viele Juden in Deutschland nicht mehr sicher. Bedrohungen und Angriffe passieren im Alltag, ob im öffentlichen Nahverkehr, bei der Arbeit, beim Sport oder online in den Sozialen Netzwerken. Jüdische Mitbürger trauen sich nicht mehr sich als Juden zu erkennen zu geben.“

So beginnt der Artikel von Jana Wolf über den neuen Jahresbericht des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (Rias) am 26.06.2024 in der Saarbrücker Zeitung. Dass ein Bericht mit diesen Worten 85 Jahre nach der Reichspogromnacht beginnt ist mehr als erschreckend, beschämend und untragbar. Um 83% sei die Zahl der antisemitischen Vorfälle im zurückliegenden Jahr gestiegen. In einer Zeit, in der die AfD in mehreren Bundesländern als gesichert rechtsextrem eingestuft ist und sich Vokabularen bedient wie „Remigration“, ist die Erinnerungsarbeit aller Mitstreiter*innen der Landesarbeitsgemeinschaft wichtiger denn je.

„Nie wieder ist jetzt“ muss ein „Nie wieder!“ bleiben.

Dafür leisten Sie als Mitglieder der LAGE einen wichtigen Beitrag!

Dafür wünscht Ihnen weiterhin Durchhaltevermögen und Erfolg,

Ihre Sabine Geith

Protokoll der Sitzung des Sprecher_innenrates der LAGE (04.06.2024)

Begrüßung und Vorstellung

Herr Hofmann erinnert an das kürzlich verstorbene Gründungsmitglied Dr. Martin Kaiser, der sich mit seinem Engagement im Psychatriemuseum Merzig große Verdienste erworben hat.

Herr Feltes stellt den 2017 eingeweihten Gedenkort und seine Konzeption vor. Er soll an die Wadgasser Bürger erinnern, die unter Verfolgung, Zwangsarbeit, Zwangssterilisation und Vernichtung zu leiden hatten. Kerngedanke ist eine künstlerische Umsetzung des Gedenkens, die ein würdigen Umgang ermöglicht. Ergänzt wird der Ort durch eine Internetseite, der die Geschichte und betroffenen Personen dokumentiert.

Impulse zum möglichen Jahresthema „Asoziale und Berufsverbrecher“

Frau Graf erläutert anhand einer Präsentation die Definitionen und Forschungsstand zu „Asozialen und Berufsverbrechern“. Diese waren zwar Teil des Ausgrenzungs- und Verfolgungsregimes der Nationalsozialisten, bisher aber von der Forschung und vom Gedenken weitgehend vernachlässigt. Erst seit kurzem, etwa durch das Engagement

des Politikwissenschaftlers Prof. Frank Nonnenmacher, erfahren diese Opfergruppen, darunter Obdachlose, Landstreicher, Bettler oder auch Wanderarbeiter, eine höhere Aufmerksamkeit. Die offizielle Anerkennung erfolgte erst 2020.

In der Diskussion wurde eine Beschäftigung mit diesem Themenbereich einhellig begrüßt, zumal es für das Saarland keine Forschungen gibt. Man erhofft sich damit, Impulse zu geben und weitere Beschäftigungen damit anzuregen. Da die Opfergruppen „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ jedoch sehr disparat erscheinen und Diskussionen mit unterschiedlichen Zielrichtungen zu erwarten sind, wird die Trennung in zwei Jahresthemen vorgeschlagen. Bis zur nächsten Sitzung soll geprüft werden, inwieweit es auch Bezüge zum Saarland gibt, bevor man endgültig über das Jahresthema 2025 entscheidet. Wenn von unseren Mitgliedern es Anregungen zu diesem bisher nicht erforschten Thema im Saarland gibt, bitten wir an dieser Stelle um freundliche Mittelung an unseren Sprecher F.M. Hofmann.

Austausch über das Interview von Esther Brenner mit zwei Palästinensern in der Saarbrücker Zeitung vom 18. April 2024 und die LAG-Stellungnahme

Herr Hofmann berichtet über die Genese des Konflikts. Nach Gesprächen mit Vertretern der Synagogengemeinde und der CJAS erklärte er sich insgesamt solidarisch, auch wenn er einzelne Formulierungen für zu scharf hielt. Da die Zeit drängte, musste Herr Hofmann umgehend reagieren. Die im Anschluss entfachte Debatte um das Interview, das allgemein als tendenziös und schlecht geführt betrachtet wurde, führte zu mehreren Gesprächen der Synagogengemeinde und der LAGE mit Vertretern der SZ und des Journalistenverbandes. Die Wogen sind wieder geglättet und das Verhältnis normalisiert. Im Anschluss diskutieren die Sprecherratsmitglieder über die Rolle des vorsitzenden Sprechers. Allgemein wird anerkannt, dass er über „Beinfreiheit“ verfügen muss, um auch in dringlichen Situationen reagieren zu können und sprechfähig zu sein. F.M. Hofmann wird auf der Mitgliederversammlung am 10.10.2024 in Saarbrücken das Thema „(Israelbezogener) Antisemitismus“ als Schwerpunktthema für seinen Bericht wählen und eine differenzierende Haltung zum dem Thema entwickeln.

Förderung Gedenkstättenfahrten für junge Menschen

Frau Eulenstein berichtet von Problemen mit Förderanträgen an das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB). Schon sehr früh im Jahr wurden Anträge aufgrund fehlender Mittel abgelehnt, sodass Gedenkfahrten nur durch alternative Finanzierungen stattfinden können. Eine neue Förderpraxis, gepaart mit einer hohen Nachfrage bei gleichzeitig gestiegenen Preisen bedroht eine langfristig gesicherte Planung. Frau Eulenstein bittet daher die LAG bei der nächsten Mitgliederversammlung um einen Beschluss, der an das IBB gerichtet eine dynamische Kostenanpassung und/oder einen höheren Haushaltsansatz einfordert. Der Sprecherrat begrüßt die Initiative einstimmig.

Frank-Matthias Hofmann und Dr. Frank Hirsch

Rahmenkonzept Erinnerungskultur

Am 4. März 2024 waren der Verband der Gedenkstätten in Deutschland (VGDF), das Netzwerk der Erinnerungsorte zur NS-Zwangsarbeit in Deutschland, die Arbeitsgruppe der „Euthanasie“-Gedenkstätten, der Arbeitskreis Justizgedenkstätten sowie von – Verband für das Erinnern an die verleugneten Opfer des Nationalsozialismus e.V. mit jeweils zwei Delegierten bei Bundeskulturministerium zu einem Gespräch zum Entwurf des "Rahmenkonzepts Erinnerungskultur". Im Anschluss daran gab es bei den Teilnehmenden ein einhelliges Bedürfnis, das Rahmenkonzept und das Vorgehen von BKM zu kommentieren. Durch die Dynamik der Ereignisse, die zu einer gemeinsamen Stellungnahme aller Zusammenschlüsse der NS- und DDR-Gedenkstätten führte, hat der VGDF, dem unsere LAGE im Saarland angehört, seine bis dahin ausgearbeitete Stellungnahme zurückgestellt. Ich bin froh darüber, dass es ein gemeinsames

Vorgehen und eine einheitliche Reaktion auf das Rahmenkonzept mit der Stellungnahme und den Leitlinien gab. Unser Verband unterstützt beide Papiere ausdrücklich. Gleichwohl gab und gibt es weiterhin das Bedürfnis bei den am Treffen vom 4. März beteiligten Zusammenschlüssen, einige Themen ergänzend zu konkretisieren und in den nun laufenden Diskussionsprozess einzubringen. Am 6. Juni findet der Runde Tisch statt und im Herbst soll die Überarbeitung schon abgeschlossen sein. Unabhängig davon, ob das realistisch ist, gibt es nur jetzt ein kurzes Zeitfenster, inhaltlich auf den Prozess bei BKM einzuwirken. Auf der Website unseres Verbandes www.gedenkstaettenverband.de findet ihr die oben erwähnte Stellungnahme vom 30.05.2024 zum "Rahmenkonzept Erinnerungskultur" von der BKM und zum Runden Tisch am 6.6.2024. In dem vom Verband mitgetragenen und formulierten Stellungnahme findet sich auch die LAGE im Saarland vollinhaltlich wieder, was Sprecher Frank-Matthias Hofmann auf der Sitzung des VGDF am 22.3.2024 in Berlin in der Stiftung Topographie des Terrors zum Ausdruck brachte. Auf der Website findet man auch Materialien zur Diskussion vom Frühjahr 2024 und was die Presse zur Überarbeitung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes sagt.

Viele Grüße, auch im Namen der Verbandsvertreter*innen,
euer Frank-Matthias Hofmann

Naturfreundehaus Kirkel: Wider das Vergessen – uns zur Mahnung



Das Naturfreundehaus Kirkel war zwischen 1933 und 1935 Treffpunkt der Status-Quo-Bewegung – ein Ort, an dem sich Männer und Frauen trafen, um im Kampf gegen den NS-Staat für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einzutreten. Ein Zufluchtsort für politisch Verfolgte aus dem Deutschen Reich, der nach der Saarabstimmung beschlagnahmt und von den Nazis als Lager des Reichsarbeitsdienstes (RAD) missbraucht wurde. Die „Separatistenfahne“ – so die Saarbrücker Zeitung wenige Tage nach der Saarabstimmung 1935 - wurde unter dem Gejohle der Menge und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes durch die Hakenkreuzfahne ersetzt, der Verein enteignet, Naturfreunde-Mitglieder mussten in eine ungewisse vor dem Zugriff des SS-Staates flüchten.

Der Förderverein Naturfreundehaus Kirkel e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte und damit auch der Vereinsgeschichte wachzuhalten, der Opfer zu gedenken und all die Menschen zu ehren, die sich vorbildlich für Freiheit und Demokratie engagiert haben. Räume im Naturfreundehaus wurden einzelnen aufrechten Demokrat*innen gewidmet, die in einer besonderen Beziehung zu dem Vereinshaus stehen, mit denen die Naturfreunde historisch und aktuell in einer besonderer Weise ideell verbunden sind und gerade heute (in Zeiten eines Widererstarbens nationalistischer, antidemokratischer Kräfte) Menschen als Vorbild dienen können.

Die deutsche Geschichte hat gelehrt, welches Leid der Nationalsozialismus über das eigene Land, über Menschen anderer Länder, über bestimmte Volksgruppen bringt und dass Demokratie und die demokratischen Grundwerte keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern jeden Tag erstritten, verteidigt und gelebt werden wollen. „Demokratie braucht Demokrat*innen“ – Demokratie braucht aber auch Vorbilder, die uns alle motivieren, Ihnen nachzueifern. In einer 20-seitigen Broschüre hat nun der Förderverein mit finanzieller Unterstützung aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“, der Mitarbeit des Adolf-Bender-Zentrums St. Wendel und des Saarpfalzkreises das Leben und Wirken einiger engagierter Naturfreund*innen und anderer Demokrat*innen nachgezeichnet.

Im Naturfreundehaus Kirkel ist ein „Raum für Geschichte“ eingerichtet, der mit einer kleinen Ausstellung überblickartig die Vereins- und Zeitgeschichte nachzeichnet. Auf Anfrage kann Gruppen eine Führung durch die Geschichte ermöglicht und gegen Erstattung der Versandkosten auch eine größere Anzahl von Broschüren bezogen werden.

Kontaktadresse: Walter Burgard, Vorsitzender des Fördervereins Naturfreundehaus Kirkel, walter.burgard@gmx.de

Europage Saar-Lor-Lux Exkursion nach Hinzert, Kell am See und Saarburg



Europage Saar-Lor-Lux hat am 6.6.2024 eine Exkursion nach Hinzert, Kell am See und Saarburg durchgeführt.

Hinzert? Wo ist das? Hinzert? Warum dahin?

Hinzert-Pöler sind zwei verschlafene Dörfer im Hunsrück die höchstens Wanderer oder byker auf ihrer Route passieren und dann auch nur, um im sieben km entfernten Kell am See Rast zu machen. Wenn man sich in der Erinnerungsarbeit engagiert, hat das SS Sonderlager/KZ Hinzert eine andere Bedeutung. Nach der Ankunft denkt man zuerst einmal: oh, wie ist das hier so schön, dann, einen kurzen Weg weiter, sieht man dieses absolut ungewöhnliche Gebäude, was man sich nicht vorstellen konnte und was man hier auch niemals erwartet hätte. Den Wettbewerb von 28 eingereichten Entwürfen gewann das Architektenbüro Wandel-Höfer-Lorch aus Saarbrücken. Das Begegnungshaus konnte bereits im Dezember 2005 in Betrieb genommen werden.

Wenn Dr. Alexander Quack die Führung übernimmt, hat man mit ihm einen sehr kompetenten, sehr engagierten, niemals übertriebenen Guide gefunden.

Von den Baracken, die 1939 zur Umerziehung von nicht linientreuen Westwallarbeitern errichtet wurden und die dann, nach dem Vormarsch der Wehrmacht in die Nachbarländer, als Lager für Zwangsarbeiter und Durchgangslager in die KZ , meist nach Polen, genutzt wurde, ist nichts mehr zu sehen. Anhand von wenigen Fotos kann man den Eingang zum Lager nachvollziehen und auch hier, wie auf der Goldenen Bremm in SB, führte eine Straße mitten durch das Lager, die die Bürger benutzten und sehr wohl gesehen haben, was sich abgespielt hat. Es waren mehr als 13.000 Männer aus über 20 Ländern hier inhaftiert.

Der Weg führt weiter zur Sühnekapelle, auf dem Altar eine Madonna aus Holz geschnitzt, 1948 von Lucien Wercollier. Die Kapelle wurde auf Anregung des damaligen Beurener Pastors Fortuin gebaut, ihm war es in seiner Zeit in Beuren immer wieder gelungen, Briefe der Angehörigen und im geringem Umfang auch Nahrung durch die Zäune zu schmuggeln. In seiner späteren Amtszeit in Illingen,

ab 1950, hat er sich immer für Sinti und Roma eingesetzt und mit seinen berühmten Prozessionen zur Bergkapelle die Aufmerksamkeit auf die Randgruppen gelenkt. Auf dem Ehrenfriedhof sind 217 Tote begraben, 1960 wurden die Holzkreuze durch Steinkreuze ersetzt. Ein zentrales Mahnmal bei dem Friedhof wurde 1986 eingeweiht. Ein neues Gebäude in Quaderform, mit Schulungsräumen wurde, fast versteckt zwischen den Bäumen, 2023 eröffnet. Wieder ein Werk von Professor Lorch. Ein Stolperstein im Wald ! Die runden Fenster sind die Augen, die in den Wald schauen. Der Betonbau wird mit Wasser berieselt damit er im Laufe der Zeit mit Moos bewachsen wird.

Alle 25 Teilnehmer der Exkursion wissen jetzt wo Hinzert ist und welcher Stellenwert diesem besonderen Ort gebührt.

Birgit Grandhomme

**Einweihung des „Hans-Kanter-Platzes“ in Walsheim
(Ortsteil Gersheim) am 16.05.2024**





Am 16. Mai 2024 wurden im Rahmen eines feierlichen Festaktes der Platz vor dem Brauereikeller der ehemaligen „Walsheim-Brauerei AG“ im Ortsteil Walsheim der Gemeinde Gersheim nach Hans Kanter benannt und dort eine Büste von ihm mit Gedenktafel im Beisein seiner beiden Enkelinnen, die extra dafür aus der Schweiz angereist waren, vom Bürgermeister von Gersheim eingeweiht.

Nachfolgend der Wortlaut des Textes der Gedenktafel:

Dr. Hans Kanter
1874-1937

Letzter legitimer Eigentümer der Walsheim-Brauerei AG
Verfolgter des Nazi-Regimes
Unterstützer der Status-Quo-Bewegung

Hans Kanter hatte die Walsheim-Brauerei-AG in den 1920iger Jahren zur größten Brauerei im Saargebiet auf- und ausgebaut. Sehr früh schon wurde er als Unternehmer mit jüdischer Herkunft aus seinem Unternehmen gedrängt und später de facto enteignet.

Nach mehrmonatiger Haft floh er 1936 mit seiner Familie nach Zürich, gründete noch das französische „Kanterbräu“, bevor er im Herbst 1937 starb.

Diese Büste wurde am 16. Mai 2024 in Anwesenheit seiner Enkelkinder Dr. Claudia Schoch und Barbara Etienne Rohrer durch Bürgermeister Michael Clivot enthüllt.

Es war vor allem eine der beiden Enkelinnen von Hans Kanter, die Schweizer Anwältin und Redakteurin Dr. jur. Dr. h.c. Claudia Schoch, die sich seit Anfang der 2000er Jahre in einer sehr akribischen und quellennahen Recherche mit der „Arisierung“ des geschäftlichen und privaten Vermögens ihres Großvaters durch den NS-Staat beschäftigt und diesen saarländischen „Wirtschaftskrimi“ aufgedeckt hat. Die ersten Ergebnisse dieser Recherche wurden bereits 2004 in einem 38seitigen Aufsatz in der Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend veröffentlicht. Die Ergebnisse ihrer neuesten Recherchen hat Claudia Schoch am 17. Mai 2024 im Rahmen eines Vortrages in Saarbrücken vorgestellt.

Dass der aus Berlin stammende und mit einer Saarländerin verheiratete erfolgreiche Unternehmer Hans Kanter schon während der Völkerbunds-Zeit im Saargebiet als zum Katholizismus konvertierter Jude, politisch engagierter "Status-Quo-Anhänger" und strikter Gegner des Nationalsozialismus verfolgt und bekämpft wurde, zeigt ganz anschaulich, welchen Einfluss die NSDAP und der NS-Staat im Saargebiet vor der Rückgliederung am 13.01.1935 auf Staat und Gesellschaft hatten. Schon Anfang der 1930er Jahre – parallel zur Machtergreifung Hitlers und der NSDAP - kam es im Saargebiet zu Entwicklungen, die nicht nur in breitem Maße zu einer freiwilligen und vorseilenden Anpassung an die im neuen nationalsozialistischen Deutschland gültigen Rechtsvorstellungen führte, sondern auch zu Anstrengungen seitens der NSDAP zur Einschleusung eigener Leute in Verbände, Parteien und sonstiger Organisationen.

Hier gibt es zu den Ärzten und Juristen Parallelen, die am 01. April 1933 in dem von der NSDAP und dem NS-Staat organisierten reichsweiten „Geschäftsboykott“ gegen jüdische Geschäfte, Anwaltskanzleien und Arztpraxen auch im Saargebiet ganz anschaulich und massiv zu Tage traten.

Auch im Saargebiet gab es eine ausgeprägte antisemitische Hetze mit Parolen wie „Trinkt kein Juden-Bier“. Getragen wurde diese Entwicklung von einer Mischung aus dem Glauben an die rassen- und bevölkerungspolitischen Ziele und Inhalte der Politik der NSDAP sowie auch von Neid, Missgunst und Habsucht. Hans Kanter war nicht nur Besitzer der „Walsheim-Brauerei AG“, die er ausgestattet mit einem modernen Brauhauskonzept und einer futuristischen Bauhausarchitektur zur größten und erfolgreichsten Brauerei des Saargebietes ausgebaut hatte, sondern auch Mehrheitseigner der „Hofbräuhaus-Bierzentrale AG“ in Saarbrücken und der „Brasseries Union Messine“ in Metz. Hinzu kam die Möglichkeit nach der Abtrennung des Saargebietes von Deutschland nach dem ersten Weltkrieg zur Übernahme von Kunden der pfälzischen „Park- und Bürgerbräu AG“, die den späteren Gauleiter des Saarlandes, Josef Bürckel, vor 1933 finanziell unterstützt hat. Anfang 1933 verschärfte sich im Saargebiet im veränderten politischen Klima auch der Konkurrenzkampf unter den saarländischen Brauereien. Diese Entwicklungen waren für Hans Kanter und seine Familie verhängnisvoll und der Beginn der „Arisierung“ seines geschäftlichen und privaten Vermögens. Eingebunden und federführend waren in diesen Prozess neben vielen saarländischen Brauereien und Einzelpersonen vor allem seine Hausbank, die „Bank für Saar und Rheinland AG“ („Saarbank“), die sich selbst bereits in Liquidation befand und auf diesem Wege sehr früh unter den Einfluss der NSDAP gelangt war.

Einige Tage vor der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 wurde Hans Kanter unter fadenscheinigem Verdacht verhaftet und endgültig außer Kraft gesetzt. Nach der Rückgliederung des Saargebietes Anfang 1935 in das nationalsozialistische Deutschland verlor er in einem unfairen und politisch motivierten Gerichtsverfahren am NS-konformen Landgericht Saarbrücken nicht nur die „Walsheim-Brauerei AG“, sondern auch infolge der jüdenfeindlichen NS-Gesetzgebung sein Vermögen und seinen Besitz. Neuer Eigentümer der „Walsheim-Brauerei AG“ wurde die „Saarbank“, die 1937 die Brauerei zu „treuhänderischem Eigentum“ übergab an die „Rheinische Treuhand-Gesellschaft AG“ in Mannheim, die wiederum eng liiert war mit der „Deutschen Bank“ und jede französische Einflussnahme auf die Brauerei ausgeschaltet hat. Nur durch den rettenden Hinweis des Gefängnisdirektors konnte Hans Kanter im Februar 1936 und kurz darauf auch seine Frau mit den zwei Kindern, die in Saarbrücken angepöbelt, belästigt und ernsthaft bedroht wurden, nach Zürich fliehen. Von dort aus gründete er noch das französische „Kanterbräu“, bevor er im Herbst 1937 als kranker Mann und ruiniert in Zürich verstarb.

Nach 1945 wurde die Familie von Hans Kanter wie viele andere nicht nur jüdische Opfer der NS-Diktatur im Rahmen der Wiedergutmachung ein zweites Mal gedemütigt und benachteiligt. Obwohl nach dem 10. November 1947 in

Anlehnung an das Militärregierungsgesetz Nr. 59 in der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungszone gesetzliche Regelungen zur „Rückerstattung feststellbarer Vermögensgegenstände an Opfer der nationalsozialistischen Unterdrückungsmaßnahmen“ erlassen wurden, hatten die Opfer in der französischen

Zone bei Restitutionsklagen noch höhere Hürden zu überwinden als in den anderen Besatzungszonen (wie z. B. Zulassung der Umkehr der Beweislast erst für spätere Fälle). Hinzu kam, dass es im Saarland ab 1947 zu einer regelrechten „Renazifizierung“ in allen Bereichen von Staat und Gesellschaft kam, was in mehreren wissenschaftlichen Studien festgestellt wurde. Ein Beispiel dafür ist der Jurist Heinrich Welsch, der als ehemaliger GESTAPO-Chef von Trier und NS-Generalstaatsanwalt im April 1947 zum Oberstaatsanwalt ernannt und in der Regierung von Johannes Hoffmann mit dem Ressort für Arbeit und Wohlfahrt betraut wurde. Vom 29.10.1955 bis zum 10.01.1956 wurde Heinrich Welsch zum Ministerpräsidenten und zum Minister für Arbeit und Wohlfahrt der Übergangsregierung des Saarlandes ernannt. Welsch war nach 1945 wegen seiner erneuten Machtpositionen im Saarland maßgeblich daran beteiligt, viele NS-Täter zu exkulpierten, sie also von ihren Taten und ihrer Schuld reinzuwaschen. Zu diesem Personenkreis gehörten hohe Funktionäre des ehemaligen „Gau Westmark“ wie zum Beispiel der ehemalige „Gaugesundheitsführer“ Wilhelm Ewig, posthum der ehemalige „Gauleiter“ Josef Bürckel, der ehemalige „Wehrwirtschaftsführer“ Hermann Röchling sowie der ehemalige Polizeipräsident von Saarbrücken und Metz, Willy Schmelcher, dem es als ehemaligen „SS-Gruppen- und Polizeiführer“ dadurch gelang, von 1954 bis 1962 Mitarbeiter in der Abteilung Zivilverteidigung im Saarländischen Innenministerium zu werden. In diesem politischen Klima war es auch möglich, dass die Beauftragte der „Saarbank“, die schon im Auftrag dieser Bank die „Arisierung“ und „Verwertung“ der „Walsheim-Brauerei AG“ mit betrieben und durchgeführt hatte, 1947 und 1948 im Namen der „Walsheim-Brauerei AG i. L.“ beim Landgericht Saarbrücken Restitutionsansprüche geltend machen konnte. Dagegen haben die Hinterbliebenen von Hans Kanter bis heute nur eine sehr geringe Entschädigung erhalten. Bis heute müssen sie außerdem gegen das entwickelte und weit verbreitete Narrativ ankämpfen, dass das Schicksal ihres Großvaters selbst verschuldet gewesen wäre.

Am Ende bleiben offene Fragen:

Welche Bedeutung hat die „Arisierung“ für das Verständnis des Holocaust und der deutschen Gesellschaft vor und nach 1945 und welche konkreten Auswirkungen hat sie bis heute?

Dr. Gisela Tascher, Püttlingen am 27.05.2024

#ichstehauf

Bundesweiter Aktionstag an Schulen für Demokratie und Vielfalt





#ichstehauf - Unter diesem Motto fand am 06.06.24 ein bundesweiter Aktionstag statt, um ein Zeichen für Demokratie, Vielfalt und eine bunte Gesellschaft zu setzen. Auch das Saarpfalz-Gymnasium Homburg (SPG) hat sich auf gemeinsame Initiative der Schulleitung und der AG Geschichte hin als eine von bundesweit rund 1000 Schulen an diesem Tag beteiligt.

Im Rahmen des Aktionstages wurden am SPG unter anderem zahlreiche Videointerviews geführt, in denen Schüler:innen erklären, wofür sie heute alle gemeinsam im Unterricht „aufgestanden“ sind. Der deutsch-französische Kabarettist Alfons, der unsere Schule als Pate an diesen Aktionstag unterstützt hat, diskutierte darüber hinaus mit der gesamten Jahrgangsstufe 10, welche an diesem Wochenende bei der Europawahl zum ersten Mal ihr Wahlrecht ausüben wird, über Demokratie und deren Verteidigung in unserer Gesellschaft. Höhepunkt des Aktionstages war sicherlich das gemeinsame Foto auf dem Schulhof, bei dem die Schülerschaft unserer Schullogo in ein lebendiges und buntes Mosaik verwandelt hat.

Matthias Pöhler, Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Mahnmal zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus vor der Evangelischen Stadtkirche St. Wendel eingeweiht



Pfarrerin Gabriele Kräuter, Eberhard Wagner (Verein „Wider das Vergessen“), Bildhauer Gerd Kraushaar, Landrat Udo Recktenwald und Bürgermeister Peter Klär vor dem neuen Gedenktor

Quelle: Evangelisch-im-saarland.de

Aus Richtung Wendalinusstraße oder um die Ecke Beethovenstraße kommend ist das Kunstwerk nicht zu übersehen. Glänzend schwarze, wuchtige Natursteinklötze, zwei Meter hoch, in Form eines Torbogens errichtet, mit strahlend weißen Buchstaben graviert – der Mittelpunkt der neuen zentralen St. Wendeler Holocaust-Gedenkstätte macht auf sich aufmerksam.

Am 8. Mai, dem Friedenstag, am dem vor knapp 80 Jahren der Zweite Weltkrieg endete, wurde das neue Mahnmal auf dem Vorplatz der Evangelischen Stadtkirche eingeweiht. Es wurde auf Initiative des Vereins „Wider das Vergessen“ Marpingen in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde St. Wendel-IIIltal errichtet.

Seit vielen Jahren sei es „großes Anliegen des Vereins und mein persönliches Anliegen“, eine solche Gedenkstätte in zentraler Lage zu errichten, sagte der Vereinsvorsitzende Eberhard Wagner vor knapp 100 Gästen bei der Einweihung. Im Gegensatz zu Stolpersteinen könne man diese Gedenkstätte „nicht mehr übersehen“. Verewigt sind auf dem Bogen auch die Namen von 34 jüdischen Mitmenschen aus St. Wendel, die nachweislich im Holocaust den Tod gefunden haben. Das Wissen um diese Opfer und die Verbrechen im Nationalsozialismus müsse am Leben gehalten werden, denn ohne Wissen könne man sich nicht erinnern, so Wagner.

Neben den Namen der jüdischen Opfer sind auch die Namen dreier Sinti-Kinder sowie der von Johann Adam Huber aus Urexweiler im Gedenkbogen verewigt. Sie stehen stellvertretend für die Sinti und Roma sowie die Homosexuellen, die im Dritten Reich ermordet wurden. Auch Archivfotos und ein Gebet der Frauen aus dem KZ Ravensbrück finden diskret ihren Platz auf der dreiteiligen Stele. Es sei ihm ein Anliegen gewesen, „neben dem Leidensweg der Opfer in den Tod auch etwas Verbindendes und Hoffnung Erweckendes zu symbolisieren“, erläuterte Kraushaar. Vor diesem Hintergrund entschied er sich für ein Tor als Form, um diese scheinbaren Gegensätze auszudrücken. Dieses Tor musste unbedingt offen in beide Richtungen sein, im Unterschied zum Lagertor von Auschwitz. „Wir können unseren Standort in Freiheit wählen“, so

Kraushaar, der auch auf die Möglichkeit hinwies, im Zwischenraum, unter den Bögen zu verweilen, „gewissermaßen in einen Raum zwischen der Welt und Gott“. Dass das Denkmal zwischen einer christlichen Kirche und dem Rathaus so gut platziert stehe, sei für ihn daher eine „glückliche Fügung“. (...)

Neben Vertretern der finanziellen Förderer – dem saarländischen Umweltministerium und der Kulturlandschaftsinitiative (Kulani) St. Wendel – wirkten Vertreterinnen der Opferverbände (Synagogengemeinde Saar, Landesverband der Sinti und Roma sowie Lesben- und Schwulenverband Saar) und saarländische Politiker aus der Region an der Gedenkveranstaltung mit. Klarinetttist Jürgen Brill begleitete die Einweihung musikalisch.

Rieke Eulenstein

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters ist die „Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland“ (LAGE), vertreten durch ihren Sprecher. Ausgenommen sind mit Autorennamen oder Autorenkürzeln gekennzeichnete Inhalte.

Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE)

Sprecher Frank-Matthias Hofmann

c/o Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen für das Saarland

Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann

Am Ludwigsplatz 11

66117 Saarbrücken

Telefon: 0681 51326

Fax: 0681 51334

E-Mail: beauftr.saarland@ekir.de

Diensteanbieter dieses Newsletters ist die Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes, vertreten durch deren Leiter.

Beethovenstraße 26

66125 Saarbrücken-Dudweiler

Telefon: 06897 7908-104

Fax: 06897 7908-177

E-Mail: info@lpb.saarland.de

Diese E-Mail wurde an {{ contact.EMAIL }} versandt. Sie haben diese E-Mail erhalten, weil Sie sich auf Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland angemeldet haben.

[Abmelden](#)



© 2021 Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland